

"Man hat ihm gestern den Führerausweis entzogen"

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 30

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

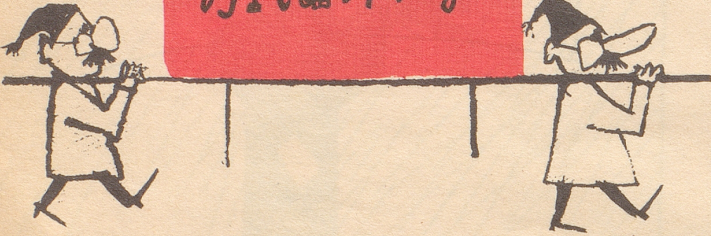
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Basler Bilderbogen



Flaschen fallen vom Himmel

Von Hanns U. Christen

Es ist schon eine sentimentale Erinnerung, wenn ich an den ersten Ballon meines Lebens denke. Nicht an einen jener Ballons, die man mitunter in einem Geschäft in die Hand gedrückt bekommt, wenn man ein Kind ist, und die einen ein paar Minuten lang glücklich machen, worauf sie mit lautem Knall kaputtgehen und einen zu tiefst ins Unglück stoßen. Ein solcher Ballon war es nicht. Sondern eine echte Montgolfière. Das war ein aus Seidenpapier zusammengeklebtes, stark rübenförmiges Etwas. Unten war eine Oeffnung, und dort befestigte man ein Stück in Alkohol getränkte Watte. Wenn man das anzündete, so geschah folgendes: der Ballon verbrannte. Daraufhin ging man heim und machte einen neuen. Manchmal glückte es, die alkoholgetränkte Watte in Flammen zu setzen, ohne daß der Ballon auch. Und dann passierte folgendes: er stieg hoch in die Luft. Dort fing er an, mit sich selber zu wedeln, und daraufhin geschah folgendes: er verbrannte. In seltenen Fällen kam er ganz wieder auf den Boden, und dann geschah folgendes: irgend ein läppischer, dummer Hund apportierte ihn, und dann war der Ballon kaputt. Man sieht daraus, daß die Fliegerei ein gefährliches Unterfangen ist, sobald man sie mit Alkohol betreibt, und sobald wilde Tiere in der Nähe sind.

Es geschieht nur selten, daß kleine Kinder in ein teures Pelzgeschäft kommen und sich ein Spielhöslein aus Nerz erstehen. Wenn Pelzgeschäfte Reklame machen möchten, können sie drum nicht einfach den Kindern, die ihr Etablissement frequentieren, einen bunten Ballon in die Patschhändchen drücken. Nun gibt es aber in Basel einen Mann, der besitzt ein kostbares Pelzgeschäft, und der ist von Ballons angefressen. Neben vielen anderen schönen Dingen hat er in seinem Geschäft

braucht ein wunderschönes Mannequin, damit die Kundinnen, die sich einen Pelz umhängen möchten, an diesem Beispiel sehen können, wie schön sie darin aussähen, wenn sie so wunderschön wären wie das Mannequin. Solches trifft jedoch nur spärlich zu. Der Mann, der von Ballons angefressen ist, fand nun, es gäbe wohl kaum etwas Sinnigeres, als wenn er mit Hilfe eines Ballons für sein Geschäft etwas Reklame machte. Nicht daß er es nötig gehabt hätte – in einer Stadt, in der es so viele verheiratete Vize-direktoren mit so vielen unverheirateten Sekretärinnen gibt, wie in Basel, muß ein Pelzgeschäft ja florieren. Aber was sonst als ein Ballon, der hoch in die Lüfte steigt, könnte besser demonstrieren, wie sehr in den letzten Jahren die Preise von Pelzwaren sich entwickelt haben?

Und dann gab es in Basel noch einen anderen Mann, der insofern mit Ballons zu tun hat, als er alkoholische Getränke verkauft. Ich sagte oben: mein erster Ballon be-

stand aus Seidenpapier. Meine späteren Ballons entstanden daraus, daß ich den Alkohol nicht mehr auf Watte goß, sondern in mich. Meine späteren Ballons bestanden daher aus den Folgen alkoholischer Getränke. Also womit, frage ich die Wählerschaft, könnte man für alkoholische Getränke besser Reklame machen als mit einem riesigen Ballon?

Daher geschah es. Der Mann mit dem Pelzgeschäft und der Mann mit den alkoholischen Getränken taten sich zusammen und heuerten einen Ballon an. So etwas kann man in Basel, denn es gibt da einen entsprechenden Verein. Und sie machten miteinander ab, daß sie an einem schönen Samstag, zusammen mit einem Piloten, dem Mannequin und einer Journalistin, zwecks Reklame in die Luft gehen würden.

Der Samstag brach herein. Mit wilder Begeisterung bestiegen die fünf Aeronauten die Gondel des Ballons. Das Mannequin trug sogar einen prachtvollen Mantel aus Leopardenfell, obschon es mehr als 30 Grad im Schatten heiß war. Sie wünschte sich in diesem Moment vermutlich nichts sehnlicher, als Mannequin einer Bikini-Fabrik zu sein. Reichlich mit Getränken und Speise versehen, stieg der Ballon auf. Reichlich mit Getränken und Speise versehen, machte sich eine Mannschaft im Auto auf die Verfolgung des Ballons.

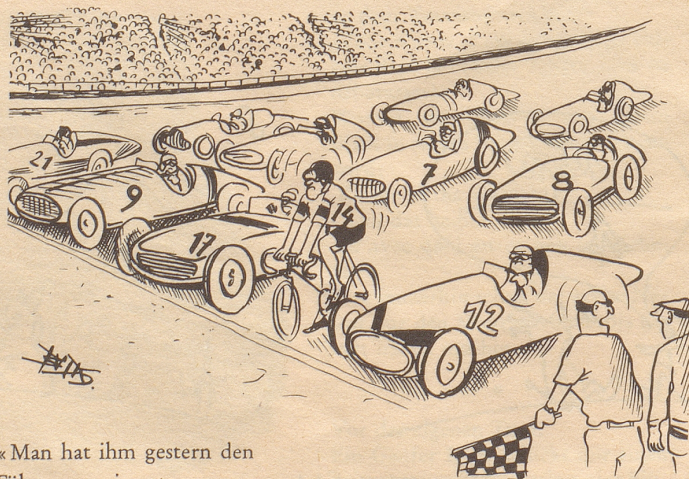
In den ersten paar Sekunden sah alles so aus, als ob es eine wilde Hetzjagd würde. Aber dann wurde es anders. In der drückenden Sommerhitze kam der Ballon nicht so recht vom Fleck. Die Verfolger mußten vorwiegend am Straßenrand stationieren und warten. Wenn sie fuhren, kamen sie nicht weit über den ersten Gang hinaus. Ehrlich gesagt: in einer Stunde legte der Ballon fünf Kilometer zurück Und nicht nur das. Er stieg auch nicht mehr. Ehrlich gesagt: er fiel beharrlich. Der Pilot warf einen Sack voll Sand nach dem anderen aus dem Korb, und der Ballon fiel trotzdem weiter. Noch nie, außer vor den Wahlen,

ist den Baslern so viel Sand in die Augen gestreut worden wie an jenem Samstag. Nach fünf Kilometern Flug stand der Pilot vor der Entscheidung, ob er nicht auch noch die Moderedaktorin aus dem Korb werfen sollte. Es hätte ihr nicht viel getan, denn der Ballon war schon fast wieder auf dem Boden angelangt. Statt dessen warf er einen letzten Sandsack hinaus, und der traf gerade eines der Feuerwehrautos, die den kühnen Ballonfliegern zu Hilfe eilen wollten. Auch die Polizei war unterwegs, und der Tierschutzverein war alarmiert. Dann setzte der Pilot zur Landung an.

Um diese Zeit saß in seiner Studierstube ein beliebter Basler Pfarrer und arbeitete an seiner Sonntagspredigt. Welchen Bibeltext er benutzte, ist mir leider nicht gemeldet worden. Es gäbe für das, was folgte, einige sehr passende Stellen. Während er so vor sich hin arbeitete, senkte sich plötzlich vor seinen erstauten Augen ein langes, schlangenförmiges Etwas vom Himmel in seinen Garten. Ein Seil. Und nicht nur das – auf die Schlange folgte ein handgestrickter Korb, und über dem Korb schwebte ein miggeriges, silberglänzendes Etwas, auf dem in großen Lettern auf weißem Band ein Name zu lesen stand. Der Name einer alkoholischen Flüssigkeit zu Trinkzwecken. Hatte nicht dieser beliebte Basler Pfarrer sein ganzes Leben lang, getragen von Verantwortungsgefühl und Nächstenliebe, immer wieder die Verderblichkeit alkoholischer Getränke dargetan und damit manchem Schwachen geholfen? Und nun das!!! Es war so etwas wie ein modernes Gegenstück der Versuchung des Heiligen Antonius. Und während der Pfarrer noch über den Sinn des Ganzen nachsann, ergoß sich bereits ein Strom von Feuerwehrmännern, Polizisten, Neugierigen, erschrockenen Hunden und weiteren unwillkommenen Besuchern über seinen wohlgepflegten Rasen, und es fand in seinem Gärtlein das statt, was man in aeronautischen Kreisen mit «glatte Landung» bezeichnet.

Der beliebte Basler Pfarrherr sollte für sein Unbill nicht unentschädigt bleiben. Als die fünf Insassen aus der Gondel gestiegen waren, ging einer noch einmal zurück, nahm aus den mitgenommenen Flaschen eine heraus und überreichte sie dem Pfarrer. Eine Flasche Schnaps. Selten ist ein Geschenk, erst noch ein vom Himmel gekommenes, so vehement zurückgewiesen worden

Was aber war daran schuld, daß der Ballon nicht flog? Zweierlei. Erstens löste sich ein Klebband in der Hitze und ließ das Gas entweichen. Zweitens aber, und das halte ich für wichtiger: Der Ballon ist ein männliches Wesen, denn man sagt ja «der» Ballon. Und das Mannequin, das da mitflog, war so wunderschön, daß dem Ballon gar keine andere Wahl blieb, als daß er einfach abegange-n-isch



«Man hat ihm gestern den Führerausweis entzogen.»